Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 408. für Anhalt und Thüringen. **Jahrgang 195.**

Bezugs-Preis für Halle und die Vororte 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallesche Courtage, Fremdenverkehrsbeilage, Illustr. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Landwirthschaft. Mittheilungen.

Montag-Ausgabe

Anzeigen-Gebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reclamen am Schluß der redaktionellen Teile die Zeile 60 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Telephon Nr. 188. Schriftleitung J. V.: Otto E. Neumann in Halle a. S.

Montag, 1. September 1902.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Neue Abonnements

für den Monat **September** auf die

Hallesche Zeitung

werden fortwährend von allen **Postanstalten** und **Briefträgern**, sowie in **Halle a. S.** bei der **Expedition Leipzigerstraße 87** und **Große Brauhausstraße 30** entgegengenommen. Abonnementspreis für einen Monat bei den Postanstalten **Mk. 1,—**, für Halle a. S. **Mk. 0,85.**

Halle a. S., im August 1902.

Expedition der Halleschen Zeitung.

Wer ist Konsument?

Die Gegner der Schutzzölle werden nicht müde, auszuschreien, die Regierung müsse in erster Linie die Bedürfnisse der Konsumenten im Auge haben. Brot und Fleisch seien nur einmal zum Leben nothwendig, und wenn sie im Preise steigen, müsse die Volksernährung darunter leiden. Mit demselben Rechte könnte man die Abschaffung der Industriezölle fordern, denn auch unter den Industrieartikeln giebt es solche, die unentbehrlich sind, die also im Interesse der Konsumenten nicht „künstlich vertheuert" werden dürfen. Wollte die Regierung also den Interessen der Konsumenten nach diesem Rezept dienen, so müßte sie auf alle und jede Zölle verzichten.

Wer sind nun aber die Konsumenten, die sich einer so hervorragenden Fürsorge unserer Freihändler erfreuen? Man denkt zunächst an die Arbeiter. Nun ist es doch leicht einzusehen, daß der landwirthschaftliche Arbeiter nur dann auf guten Verdienst rechnen kann, wenn der Landmann gut verdient, und ebenso, daß der Industriearbeiter nur dann Arbeit findet, wenn der Fabrikinhaber seine Fabrikate lohnend absetzen kann. Hier ist also der Konsument ganz direkt daran interessirt, daß der Produzent an seinen Waaren etwas verdient. Der Konsument kann, wenn das nicht geschieht, bei den billigsten Preisen bequem verhungern, falls es ihm an Arbeit und Verdienst fehlt. Ferner ist die gesammte deutsche Landwirthschaft Konsument für landwirthschaftliche Produkte, aber die gesammte Landwirthschaft auch Konsument für Industrieartikel. Die deutsche Industrie hat ihr sicherstes Absatzgebiet bei der landwirthschaftlichen, die deutsche Landwirthschaft ihr sicherstes Absatzgebiet bei der industriellen Bevölkerung. Wenn die Landwirthschaft gut verdient und ihre Arbeiter gut lohnen kann, so hat der Fabrikant ein gutes Absatzgebiet, und umgekehrt hat der deutsche Landmann ein solches, wenn Fabrikant und Fabrikarbeiter gut verdienen. Also auch hier ist es ganz im Interesse des Konsumenten, wenn der Produzent für seine Produkte lohnenden Absatz findet.

Allerdings giebt es auch Konsumenten, die am Wohlergehen der Produzenten weniger interessirt sind. Dahin gehören in erster Linie die Beamten. Aber einerseits ist es nichts Rühmliches für den Staat, wenn er seine Beamten so schlecht besoldet, daß um ihretwillen die Lebensbedürfnisse niedrig im Preise stehen müssen, andererseits ist der Staat bei befriedigender Lage der Erwerbskreise auch leichter geneigt, für ungenügend besoldete Beamte etwas mehr auszukehren. Zu solchen Konsumenten gehören auch die Kapitalisten, die ihr Geld in mündelsicheren Papieren angelegt haben. Wer sein Geld in Landhypotheken oder Industrieaktien angelegt hat, der weiß, daß es nur sicher steht, wenn es Landwirthschaft und Industrie gut geht. Man kann also sagen, daß es auch nur im Interesse der Kapitalisten liegt, wenn Landbau und Industrie floriren. Bei einem Darniederliegen der Gewerbe wäre der Steuerdruck auf die „reinen Konsumenten" ein viel härterer. Daß die handeltreibende Bevölkerung nicht zu den Konsumenten gehört, denen am Wohle der Produzenten nichts gelegen zu sein braucht, bedarf wohl keines Beweises. Denn der Handel gedeiht nur immer in Ländern, welche eine stark produzirende, dabei aber kaufkräftige Bevölkerung haben.

Wir sehen also, daß es im ganzen Deutschen Reiche nur sehr wenig Leute giebt, welchen als Konsumenten an dem Wohlergehen der Produzenten wenig gelegen ist. Die meisten haben auch als Konsumenten das allergrößte Interesse daran, daß die Produzenten ihre Waare gut und preiswürdig an den Mann bringen können. Die Regierung handelt also thatsächlich im Interesse der Konsumenten, wenn sie einen Zolltarif vorlegt und wenn sie Handelsverträge abschließt, die den berechtigten Interessen der Produzenten entsprechen; und zwar nicht den Interessen einer bestimmten Produzentengruppe, sondern den Interessen Aller, nicht den Interessen der Landwirthschaft oder der Industrie, sondern den Interessen der Landwirthschaft und der Industrie, denn beide Gruppen sollen und können nebeneinander bestehen und jede hat ein Interesse daran, daß es der anderen wohlergehe.

Es ist darum eine Thorheit, wenn Diejenigen sich als Freunde der Industrie aufspielen, welche aus Leibeskräften gegen die nothwendige Erhöhung der Agrarzölle ankämpfen. Die Vertreter der Landwirthschaft gönnen den Fabrikanten den ihnen nothwendigen Zollschutz, ebenso wie die Industrie ihn der Landwirthschaft gönnt. Thorheit ist es, Mißtrauen und Verdächtigung zwischen Landwirthschaft und Industrie auszustreuen. Thorheit ist es, zu behaupten, nur einer der beiden Berufe könne blühen. Deutschland ist kein reiner Ackerbaustaat mehr und kann es auch nicht wieder werden; es ist kein reiner Industriestaat und kann es und soll es auch nicht werden. Landwirthschaft und Industrie sollen und können in Deutschland friedlich nebeneinander bestehen. Sie sollen sich nur gegenseitig den nöthigen Schutz, Licht und Leben gönnen und sollen sich nicht von unverständigen und schadenfrohen Leuten vorreden lassen, daß sie sich bekämpfen müßten.

Abreise des Königs von Italien.

Der Sonnabend-Vormittag war von dem schönsten Hohenzollernwetter begünstigt, so sonnig und klar, wie ausgesucht zu dem glänzenden Schauspiel, welches der Kaiser seinem hohen Gaste, dem Könige Viktor Emanuel III. von Italien, vorführte. Militärisch war die Truppenschau diesmal insofern beachtenswerth, als sie an Stärke der Truppenkörper die bisher größte war, da in früheren Jahren öfter Regimenter fehlten und in der jetzigen Aufstellung anstatt der Feldartillerie-Schießschule mit 2 Bataillonen das Lehr-Regiment dieser Schule mit 3 Bataillonen neu erschien. Dieselben bestehen zwar schon seit 1. Oktober 1900, doch fiel im vorigen Jahre wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich die Herbstparade aus, und somit nahmen sie jetzt zum ersten Mal an einer Herbstparade theil, wie dies auch bezüglich der Garde-Maschinen-Gewehr-Abtheilung und der Versuchs-Maschinen-Gewehr-Abtheilung der Fall war, die jedoch nicht neben den Truppentheilen standen, denen sie zugetheilt sind, sondern am linken Flügel der 1. bezw. 2. Garde-Division. Außerdem hielten des beschränkten Raumes wegen die Leibgendarmerie, die Eskadron Jäger zu Pferde und die Stäbe nicht neben der Haupt-Kadetten-Anstalt, sondern am rechten Flügel des ersten Treffens im rechten Winkel zu demselben.

Die ganze Parade befehligte der kommandirende General des Gardekorps, Generalleutnant und Generaladjutant von Kessel, neben dem der Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst Sixt von Arnim, hielt. Der Anmarsch der Truppen geschah schon sehr zeitig. Auf den verschiedenen Zugangsstraßen zum Tempelhofer Felde und aus den umliegenden Ortschaften kamen die Regimenter mit Musik angerückt. Der Anzug war Paradeanzug mit Gepäck, die Fußtruppen und Bedienungsmannschaften der fahrenden Batterien in weißen Hosen, das 1. Garde-Regiment z. F. und das Kaiser Alexander-Regiment mit Grenadiermützen, die Gardes du Korps und das Garde-Kürassier-Regiment mit Kürassen. Das Publikum war in der Erwartung, daß die Anwesenheit des Königs von Italien ganz besondere Ueberraschungen bieten würde, außerordentlich zahlreich erschienen.

Während sich der Anmarsch draußen auf dem Tempelhofer Felde vollzog, spielte sich in und vor dem Schlosse, auf dem die deutsche Kaiserstandarte, die purpurrothe Königsflagge und der furchtbandenburgische Adler wehten, das Abholen der Fahnen und Standarten ab. Letztere, nur drei, die der Garde-Kürassiere, der 2. Garde-Dragoner und der 2. Garde-Ulanen — die übrigen Regimenter hatten ihre Standarten bei sich — wurden durch die Leib-Eskadron des Regiments der Gardes du Corps unter Rittmeister Graf zu Lynar, erstere, die der 2. Garde-Inf.-Brigade mit der Kette des Hohenzollernschen Hausordens an der Spitze, durch die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments unter Hauptmann von Leipziger abgeholt. Vor der Kompagnie ging Prinz Eitel Friedrich. Der imposante Zug bewegte sich, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, die Friedrichstraße entlang nach dem Paradefelde. In der Belle-Alliancestraße war die Kaserne der 1. Garde-Dragoner, auf deren Hofe die Generalität u. s. w. zu Pferde stieg, wie eine Festung belagert. Von hier aus ritten zum Kreuzberge hinauf der Erbprinz von Hohenzollern mit dem Oberst und Flügel-Adjutanten Freiherrn von Berg, der italienische Botschafter Graf Lanza in der Uniform eines Generaladjutanten mit dem Oberstleutnant Gartadello, die amerikanischen Generale und Offiziere, welche der Kaiser zu den Manövern eingeladen hat, der deutsche Botschafter in Rom, Generaladjutant Graf Wedel, Generaloberst v. Hahnke, die Militärbevollmächtigten der fremden Staaten, der Präses der General-Ordenskommission, General à la suite Prinz zu Salm-Horstmar, Prinz Carl von Hohenzollern, der Chef des Generalstabes der Armee, Graf von Schlieffen, der Polizeipräsident v. Windheim u. a. m. In offener vierspänniger Equipage à la Daumont mit Vorreiter kam die Prinzessin Friedrich Leopold in einer cremefarbigen Toilette mit orangefarbigem Besatz und gleichfarbigem Sonnenschirm. In einer der zahlreichen Equipagen bemerkte man den früheren König Bell aus Kamerun mit seinem Sohne.

Inzwischen war der kaiserliche Salonzug in den Bahnhof Großgörschenstraße eingefahren, auf dem die Allerhöchsten Herrschaften zu Pferde stiegen. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments mit italienischem Ordensband bestieg einen Dunkelbraunen, für den König von Italien, der die Paradeuniform seiner kurhessischen 13. Husaren, den blauen Attila mit pelzbesetztem Dolman und das Band des Schwarzen Adlerordens trug, wurde ein Fuchs bereitgehalten; auch die Kaiserin stieg zu Pferde. Die hohe Frau hatte die Uniform des Kürassier-Regiments Königin, dazu das Orangeband des Schwarzen Adler-Ordens und den schwarzen Zweispitz mit hochstehenden weißen Busch angelegt. Im Schritt ritt das kaiserliche Paar mit dem König Viktor Emanuel in der Mitte zum Paradefelde hinauf. In offener vierspänniger Equipage folgte die Prinzessin Viktoria Luise, diese ganz in Weiß, mit dem Prinzen Joachim, welcher einen weißen Anzug mit Strohhut trug, und der Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff. In weiteren Wagen, auch theils zu Pferde, schloß sich das Gefolge des Königs von Italien an, neben dem die Generaladjutanten v. Plessen und Graf Hülsen-Häseler, sowie die Flügel-Adjutanten des Kaisers ritten. Der Kaiser schien sehr gut gelaunt zu sein und dankte dem ihm und seinem hohen Gaste zujauchzenden Publikum in der leutseligsten Weise. Am Steuergebäude angelangt, begrüßten sich die Allerhöchsten Herrschaften mit der Prinzessin Friedrich Leopold und den Prinzen und begaben sich dann zu der am rechten Flügel der Paradeaufstellung haltenden glänzenden Suite. General von Kessel sprengte dem Kaiser entgegen, die Trommeln rasselten, die Musikkorps spielten die ihnen eigenen Präsentirmärsche und die Feldzeichen senkten sich vor dem obersten Kriegsherrn, der mit dem Könige und der Kaiserin, denen Minister Prinetti im Wagen folgte, die Front der Paradeaufstellung abritt. Das Tonchaos der Instrumente und das Hurrahrufen der Truppen übertönte völlig den „Guten Morgen"-Gruß des Kaisers, welchen dieser jeder Abtheilung im Vorbeireiten zurief. Nachdem das 2. Treffen vom linken Flügel aus gesehen war, ordneten sich die Truppen zum Parademarsch.

Die Allerhöchsten Herrschaften hatten sich nach dem gewohnten Standplatz begeben, der bekanntem einsamen Pappel, um hier die Truppen defiliren zu lassen. Es fand nur ein einmaliger Vorbeimarsch statt. Die Fußtruppen marschirten in Regimentskolonnen vorbei, die selbständigen Bataillone in Kompagniefrontkolonnen; von den berittenen Truppen die Leibgendarmerie und die Eskadron Garde-Jäger zu Pferde in Zügen, die Kavallerie in Eskadronsfronten mit ganzen Tiefenabständen, die Artillerie in Abtheilungsfronten. Als das 1. Garde-Regiment antrat, sprengte der Kaiser mit dem Marschallstab in der Rechten zu diesem hinüber und führte es bei dem König von Italien vorbei, der, wie auch die Kaiserin und die ganze Suite salutirte. Dasselbe that der Kronprinz von Sachsen, der die Uniform des Garde-Schützen-Bataillons trug, bei dieser Truppe, bei der er à la suite geführt wird. Bei dem Kaiser Alexander-Regiment cotoyirten Generaloberst von Hahnke, bei dem 1. Garde-Ulanen-Regiment Generaladjutant Graf v. Schlieffen und bei dem 2. Garde-Ulanen-Regiment der Botschafter Graf v. Wedel. Erwähnt sei noch, daß die gesammte Infanterie des Gardekorps bei dieser Parade zum ersten Male den neuen Griff beim Parademarsch (Herunterziehen des Gewehrs in senkrechte Stellung von Gewehr über und Zufassen mit der linken Hand in Schulterhöhe) ausführte. Die Parade, die um 9 Uhr begonnen, hatte um 10½ Uhr ihr Ende erreicht. Während die Kaiserin sich herabschiedete, versammelte der Kaiser die Generalität und die Kommandeure zur Kritik. Die Fahnen und Standarten waren nach dem Steuerhause gebracht und dort von der Fahnenkompagnie des 1. Garde-Regiments und der Standarten-Eskadron der Gardes du Corps in Empfang genommen. Nach der Kritik hielt der Kaiser mit dem Könige von Italien an der Spitze der Feldzeichen den Einzug in die Stadt.

Das Gewoge der Massen auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse war geradezu unheimlich. Den Zug eröffneten ein Stallmeister mit zwei Leibgendarmen, denen zwei Flügeladjutanten folgten. Unter schmetternden Fanfaren, aus langen Trompeten mit silbergestickten Behängen geblasen, kam das Hornistenkorps des 1. Garde-Regiments und hinter der Regimentsmusik erschien vor dem wallenden diesfarbigen Hintergrunde der Fahnen der Kaiser mit dem Könige Viktor Emanuel an seiner Seite. Betäubende Hurrahrufe empfingen die Monarchen an jeder Ecke und aus jedem Hause, sich immer weiter fortpflanzend. Die Damen wehten aus den Fenstern mit Tüchern und hier und da flog ein Blumenstrauß in den Zug hinab. So ging es auf dem Wege bis zum Schlosse.

Im Schloßhofe nahm der Kaiser eine größere Zahl militärischer Meldungen und die Rapporte der Leib-Regimenter entgegen.

Zu Ehren des Königlich italienischen Ministers des Aeußern, Herrn Prinetti, fand nach der Parade am Sonnabend Mittag um 1 Uhr bei dem Reichskanzler und der Frau Gräfin von Bülow ein Frühstück statt. Das Frühstück nahm einen sehr angenehmen Verlauf. Die italienischen Gäste verweilten im lebhaften Gespräch mit ihren Wirthen und den deutschen Tischgenossen bis gegen 3 Uhr, wo sie die Eisenbahn nach Potsdam zurückführte.

Abends um 7 Uhr fand im Neuen Palais Paradetafel statt. Wiederum saß der König von Italien zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Neben dem Kaiser folgten nach rechts zunächst Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Joachim Albrecht, Prinz Baribatra von Siam, Prinz Chlodwig zu Hessen-Philippsthal, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein Durchlaucht, Erbprinz von Hohenzollern, Oberstkämmerer Graf Solms-Baruth, General der Kavallerie v. Bülow, General der Kavallerie v. Wedel, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus; links neben der Kaiserin saß der Kronprinz von Sachsen, dann Prinz Eitel Friedrich, Prinz Friedrich Heinrich, Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein Hoheit, Prinz Carl von Hohenzollern, Herzog zu Trachenberg, Minister v. Wedel, General v. Lindequist, Ober-hofmarschall Graf zu Eulenburg, Fürst von Lichnowsky u. A.

Dem König von Italien gegenüber saß der Reichskanzler zwischen dem Minister Prinetti und dem Botschafter Grafen Lanza. Rechts folgten General-Oberst v. Hahnke, Minister Ponzio-Vaglia, General der Infanterie v. Werder, Generalleutnant Brusati, General der Kavallerie Graf v. Schlieffen, italienischer Botschaftsrath Marquis Imperiali, Kriegsminister v. Goßler, königlich sächsischer Geschäftsträger v. Stieglitz; links Generalleutnant v. Perbandt, italienischer Konteradmiral de Libero, Generalleutnant Wagner, italienischer Oberstleutnant Cav. Gastadello, Generalleutnant v. Bülow u. A.

Nach dem Parade-Diner hielten die Majestäten im Muschelsaal Cercle. Um 9½ Uhr traten dann die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf den nach der Mopte zu liegenden Balkon hinaus, um den großen, von sämmtlichen Musikkorps und Spielleuten des Gardekorps ausgeführten Zapfenstreich anzuhören. Die schöne Architektur der Kommuns hob sich durch Illumination und Rothfeuer prächtig vom Nachthimmel ab, während die alten Buchen rechts und links im Grünfeuer aufleuchteten. Vom Bahnhof Wildpark her rückten die Musiker, von Magnesiumfackelträgern geleitet, unter den Klängen des Yorkschen Marsches heran, nach Instrumenten geordnet, die sämmtlichen Wettlenbäume mit ihren Roßschweifen in der Mitte. Nach Musik-Direktor Roßberg leitete die Vorführungen, die nach dem großen Wirbel mit dem italienischen Königsmarsch begannen. Es folgten italienische und preußische Märsche, darauf der große Zapfenstreich. Den Schluß machte wiederum der italienische Königsmarsch unter präsentirtem Gewehr der Begleitmannschaften. Um 10½ Uhr rückten die Truppen wieder ab. Leider setzte zuletzt starker Regen ein.

Am Sonntag früh wohnte der König von Italien mit dem Minister des Auswärtigen Prinetti und dem ganzen Gefolge der Messe bei. Gegen 9 Uhr Vormittags trafen der Kaiser und der König von Italien vom Neuen Palais, woselbst sich letzterer von der Kaiserin verabschiedet hatte, auf dem Bahnhofe ein, wo u. A. der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und der Reichskanzler Graf v. Bülow, Botschafter Graf v. Wedel und Botschafter Graf Lanza erschienen waren. Der Kaiser zeichnete den Minister Prinetti durch ein Gespräch aus. Der Abschied zwischen den Majestäten war überaus herzlich. Der Kaiser und der König küßten sich wiederholt. Vom Reichskanzler Grafen v. Bülow verabschiedete sich der König in herzlicher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190209012-16/fragment/page=0001

Weise und reichte ihm zweimal die Hand. Als König Viktor Emanuel den Zug bestiegen hatte, schüttelten sich die Majestäten nochmals die Hand. Während der Zug sich unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums in Bewegung setzte, grüßte der König noch fortwährend aus dem Wagen. Auf der Fahrt wird der König vom Ehrendienst begleitet.

Nach der Abreise des Königs von Italien hatte der Kaiser in der Fürstenhalle des Bahnhofsgebäudes eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow und besuchte später den Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Nach dem Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam sprach der Kaiser im Regimentshause des 1. Garde-Regiments z. F. vor und begab sich sodann zu Fuß nach dem Neuen Palais. Zur Mittagstafel waren geladen der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, der Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, Hofgartendirektor Geitner und Architekt Bodo Ebhard. Am Nachmittag nahm Seine Majestät den Vortrag der beiden letzteren im Beisein des Chefs des Civilkabinets entgegen.

Der König von Italien nahm auf der Rückreise in Frankfurt a. M. Aufenthalt. Aus Anlaß dieses Aufenthaltes war das Bahnhofsviertel in Frankfurt a. M. prächtig geschmückt; von den Häusern wehten Fahnen in den italienischen und deutschen Farben. Die Feststraße, welche der König durchfuhr, war eingefaßt von Flaggenmasten und Laubgewinden. Besonders schönen Schmuck wiesen die Villen in der Taunusanlage sowie das „Hotel Imperial" auf, in welchem der König zum Frühstück bei dem Offizierkorps seines Husaren-Regiments erschienen war. Auch der Bahnsteig des Centralbahnhofes, auf welchem der Zug mit dem Könige ankam, hatte reichen Flaggenschmuck angelegt.

Der König von Italien ist Sonntag Abend 6½ Uhr in Frankfurt a. M. eingetroffen. Als Ehrenkompagnie hatte auf dem Bahnsteige die erste Kompagnie des 81. Regiments Aufstellung genommen. Zum Empfange waren erschienen der Kommandeur der 21. Division, Generallieutnant v. Deines, Generalmajor v. Normann, Stadtkommandant v. Stülpnagel, der Flügeladjutant des Kaisers, Oberst v. Jacobi, Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff, der italienische Generalkonsul Graf Lambertenghi und andere. Als der Zug einlief, präsentirte die Ehrenkompagnie, die Regimentsmusik spielte die italienische Hymne. Der König entstieg dem Wagen in der Uniform seines Husaren-Regiments und schritt mit Gefolge die Front der Ehrenkompagnie ab. Darauf nahm der König den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegen und begab sich dann unter den brausenden Hoch- und Hurrahrufen der Menschenmenge zu seinem Wagen, in welchem auch Generaladjutant v. Lindequist Platz nahm. Unter der Eskorte einer Schwadron Husaren ging die Fahrt nach der Taunusanlage. Das Gefolge folgte in einer Anzahl weiterer Wagen. Auf dem ganzen Wege brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus.

In der Taunusanlage hatte sich inzwischen das Husaren-Regiment Nr. 13 in Linie zu zwei Gliedern in Parade aufgestellt. Brausende Hurrahrufe verkündeten das Herannahen des Königs. Die Musik intonirte den italienischen Königsmarsch. Der König fuhr mit dem Generaladjutanten v. Lindequist zweimal im Schritt die Front des Regiments ab. Auf dem linken Flügel hatten der Vereln der ehemaligen Angehörigen des Husaren-Regiments Nr. 13 und die Frankfurter italienische Kolonie mit ihrer Fahne Aufstellung genommen. Die Mitglieder der Kolonie begrüßten den König mit begeisterten Evviva-Rufen, für welche derselbe freundlich grüßend dankte. Am rechten Flügel angekommen, verließ der König den Wagen und ließ das Regiment im Parademarsch vorbeidefiliren. Alsdann bestieg der König wieder den Wagen und fuhr mit dem Gefolge zum „Hotel Imperial", wo ein Diner von 70 Gedecken stattfand.

Bei dem Diner brachte der Kommandeur des 13. Husaren-Regiments, Oberstleutnant von Blumenthal, ein Hoch auf König Viktor Emanuel aus; der König erwiderte in italienischer Sprache mit einem Hoch auf den Kaiser und das Regiment und drückte seine Zufriedenheit über die Parade aus. Sodann begab sich der König unter Eskorte der Husarenschwadron zum Bahnhof. In seiner Begleitung befand sich außer seinem Gefolge die Generalität und das Offizierkorps seines Husaren-Regiments. Auf dem ganzen Wege vom Hotel zum Bahnhof wurde der König von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Vom Fenster des Coupees aus unterhielt sich der König noch einige Augenblicke mit General von Lindequist; dann setzte sich der Zug unter den Hurrahrufen der Anwesenden in Bewegung.

*

Auf das Telegramm des Bürgermeisters von Rom hat Oberbürgermeister Kirschner telegraphisch erwidert:

„Sindaco Roma. Die Bürgerschaft Berlins weiß sich mit der Bevölkerung des ewigen Roms eins in den herzlichsten Wünschen und Hoffnungen für das Wohlergehen und die Zukunft der treuen Verbündeten, Italien und Deutschland, und ihrer erhabenen Fürsten. Sie war glücklich, den edlen König von Italien am Geburtstage des deutschen Geistesfürsten Goethe, dessen Standbild binnen Kurzem als Gabe des deutschen Kaisers Rom schmücken wird, in ihren Mauern festlich begrüßen zu können."

Deutsches Reich.

Halle a. S., 1. September.

* **Ein Rückblick.** Ueber das Ergebniß der Monarchen-Zusammenkunft in Berlin wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Der Besuch König Viktor Emanuels III. in Potsdam und Berlin ist ebenso herzlich wie glänzend verlaufen. Die Geschichte muß ihn verzeichnen als eine nachdrucksvolle, über die Festtage hinaus wirkende Bekundung für die unveränderte Fortdauer des deutsch-italienischen Bündnisses und des Dreibundes. Die dreibundfeindliche Presse hatte besonders in Frankreich der ersten Begegnung des italienischen Königs mit Kaiser Wilhelm enge Grenzen gesteckt. Nach der Weisung der französischen Vormünder Italiens sollte die Reise Viktor Emanuels nach Berlin nur bedeuten, daß in Rom ein neuer Herrscher die Zügel führe und nach den Regeln des Ceremoniells einem fremden Souverän höflich aber unverbindlich seine Aufwartung mache. Diese Spinnweben-Kritik ist durch die ungewöhnlich warmherzigen Trinksprüche der beiden Herrscher mit überlegener Hand hinweggefegt worden. Laut und feierlich wurde der Welt gesagt, daß ihre Zusammenkunft im Zeichen der Bundesgenossenschaft Kaiser Wilhelms und Viktor Emanuels untereinander und mit Kaiser Franz Josef stand. Auch der Austausch der höchsten Orden, die beide Souveräne zu vergeben haben, wurde mit den Verdiensten der in solcher Weise ausgezeichneten Staatsmänner um die Erneuerung des Dreibundes begründet. Die Verleihung des Annunciaten-Ordens an den Grafen Bülow entsprach der eigensten Initiative Viktor Emanuels und ist ein Ausdruck des besonderen Vertrauens für den ihm bekennenden Reichskanzler. In Italien hat die Auszeichnung des greisen Ministerpräsidenten Zanardelli mit dem Schwarzen Adlerorden einen tiefen Eindruck gemacht; wahrscheinlich wurde dort ein so hoher Beweis bundesfreundlicher Anerkennung für das derzeitige Ministerium kaum erwartet. Jetzt weiß man in Rom wie in Berlin, daß sich zwischen den Häusern Hohenzollern und Savoyen nichts geändert hat, daß ihre Freundschaft aus williger wechselseitiger Zuneigung neu aufblüht, wie in den denkwürdigen Tagen der Vergangenheit, und daß an der Spitze beider Länder zwei Herrscher walten, die einander nicht minder gut verstehen wie der große Kaiser Wilhelm und Viktor Emanuel II., Kaiser Friedrich und König Humbert.

---

* In der Beurtheilung der **wirthschaftlichen Zukunft unserer Kolonieen** findet man Freisinnige und Sozialdemokraten, wie auf so vielen anderen Gebieten, stets einmüthig und von dem Drange beseelt, die Lage und Aussichten der kolonialen Unternehmungen in den schwärzesten Farben zu malen und so in den Augen der Wählermassen sich als Vollbringer der bekannten „rettenden That" hinzustellen. Nebenher geht natürlich die Absicht, unter den breiten Schichten der Bevölkerung das Vertrauen zu den Organen der Staatsregierung immer mehr zu erschüttern und die Unzufriedenheit über den Gang und Aufwand der deutschen Kolonialpolitik zu schüren und zu schärfen. Daß durch solche bewußt-verleumderische und entstellende Taktik die Aufgabe der leitenden Beamten des Reiches außerordentlich erschwert wird, liegt auf der Hand; glücklicherweise fehlt es auch unter den angeblich auf das freisinnige und sozialdemokratische Programm eingeschworenen Staatsbürgern nicht an urtheilsfähigen und einsichtigen Elementen, die für die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Kolonien ein offenes Auge besitzen und aus der Thatsache, daß trotz der systematischen Warnungen und Verhetzungen von kolonialfeindlicher Seite die Entwickelung unserer ausländischen Besitzungen eine in Anbetracht der kurzen Zeitspanne ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche durchaus erfreuliche und befriedigende gewesen ist, die Ueberzeugung herleiten, daß diese Territorien lebensfähig und aussichtsvoll sind. Im Auslande, und man braucht dabei nicht einmal auf den Kolonialstaat par excelence, auf England zu verweisen, im Auslande wird die Kolonialfrage von einem durchaus sachlichen Standpunkt behandelt, sie dient nicht entfernt in dem Maße, wie bei uns, den oppositionellen Parteien als ein beliebtes und agitatorisch brauchbares Angriffsobjekt, vielmehr sind alle Parteien darüber einer Meinung, daß koloniale Unternehmungen mit Rücksicht auf die nationale Sicherheit und Wohlfahrt eines Landes, das im internationalen Wettbewerb lebens- und leistungsfähig bleiben und seiner Bevölkerung eine angemessene Lebenshaltung sichern will, unbedingt nothwendig sind, und daß es daher Pflicht aller Parteien ist, dieser Nothwendigkeit gegenüber nicht nur den Parteihader und die Sonderinteressen verstummen zu lassen, sondern vielmehr danach zu streben, daß der koloniale Gedanke unter der Bevölkerung des Mutterlandes Wurzel schlägt und in den weitesten Kreisen Verständniß und praktische Verwerthung findet. Frankreich z. B. ist sicherlich ein Land, das infolge seiner finanziellen Schwierigkeiten alle Ursache hätte, augenblicklich die Durchführung seiner Kolonialaufgaben zurückzustellen; das ist aber keineswegs der Fall, vielmehr treten gerade jetzt wieder die französischen Blätter lebhaft für die Förderung der kolonialen Unternehmungen im französischen Sudan ein und betonen, durchdrungen von der Wichtigkeit regelmäßiger und schneller Verkehrsgelegenheiten, daß der Bau einer Eisenbahn unter allen Umständen erfolgen müsse. Gewiß ist es fraglich, ob die hohen Erwartungen, welche die französische Presse betreffs der kommerziellen Zukunft des Sudan hegt, sich erfüllen werden, andererseits aber ist sicher, daß eine Behandlung kolonialer Fragen, die den jeweiligen Verhältnissen Rechnung trägt und nicht nur geneigt ist, die Energie und auch noch so geringe Erfolge der Unternehmer bereitwillig anzuerkennen, sondern auch zur kräftigen Unterstützung des begonnenen Werkes auffordert, daß ein solches Verhalten weit mehr im Interesse der gesammten Nation liegt als die Taktik der linksstehenden Parteigruppen in Deutschland, die darin besteht, wie die meisten Maßnahmen der Regierung so auch ihre Kolonialpolitik zu bekämpfen und zu verspotten.

* Nachdem durch die am 1. Oktober in Kraft tretende Branntweinsteuernovelle die **Steuerfreiheit des zu Heilzwecken dienenden Spiritus** aufgehoben ist, wird der Deutsche Apotheker-Verein bei sämmtlichen Bundesregierungen, welche eigene Arzneitaxen besitzen, dahin vorstellig werden, daß eine entsprechende Taxerhöhung aller spirituösen Präparate vorgenommen werde.

* Im Etat der Reichsmarineverwaltung für 1903 werden sich auch zwei Posten befinden, welche darauf zurückzuführen sind, daß den Gemeinden ein **Besteuerungsrecht für den Reichsfiskus** nicht zusteht. Es handelt sich in diesen Posten um die Gewährung von Beihülfen an die Gemeinden Kiel und Ellerbeck. Früher wurde die Beihülfe den Gemeinden Gaarden und Ellerbeck gewährt. Beide waren nämlich dadurch, daß die kaiserlichen Werften größere Arbeitermengen in die Umgebung von Kiel zogen, mehr als früher belastet. Sie hatten aus dieser Aenderung ihrer Einwohnerverhältnisse zwar große Schul-, Armen- u. s. w. Lasten, aber in den Steuern nicht die entsprechenden Aequivalente. Wegen dieser Steuerverhältnisse wurden beide Gemeinden seitens der Reichsmarineverwaltung als zum Empfange einer Entschädigung berechtigt anerkannt. Gaarden ist im vorigen Jahre in die Stadt Kiel eingemeindet, Kiel ist demgemäß auch an die Stelle Gaardens beim Bezuge der Entschädigung getreten. Uebrigens wird die Gewährung der Beihilfe an Kiel nach einem bestimmten Zeitraum ihr Ende finden, denn die Abmachung, die dieserhalb zwischen der Reichsmarineverwaltung und der Stadt getroffen ist, erstreckt sich nur auf 15 Jahre. Nach dieser Frist fällt die Gewährung der Beihilfe ohne Weiteres fort. Für Ellerbeck dürfte sie solange gezahlt werden, als seine Steuerverhältnisse im Wesentlichen unverändert bleiben. Insofern ist die letztere Gemeinde besser gestellt, aber Kiel erhält als jährliche Entschädigung auch mehr als das Doppelte des an Ellerbeck gezahlten Betrages.

Die letzten Zeitungen aus St. Pierre.

Es wird nicht lange dauern, bis der Untergang von St. Pierre vergessen ist und der Geschichte angehört wie der Untergang Pompejis und Herkulanums. Aber das Unglück bezw. in Wettstreiten wird sich in den Geschichtsbüchern der Folgezeit nicht wie das des Alterthums nur in einem einzigen, zwar meisterhaften, aber doch rein persönlich aufgefaßten brieflichen Bericht spiegeln. In unserer vielschreibenden Zeit ist bereits eine Fülle von Berichten des furchtbaren Ereignisses vorhanden. Aber was bisher veröffentlicht wurde, war größtentheils von außerhalb Stehenden verfaßt, denn alle Aufzeichnungen innerhalb der untergegangenen Stadt sind natürlich verbrannt, auch die Zeitungen, die dort in den Schreckenstagen erschienen. Glücklicherweise hat aber, wie sich jetzt herausstellt, der Marinekaplan der Dixie, Rev. Mac Grail, die vollständigen Nummern der letzten Woche der Zeitung „Les Colonies" gerettet, die er unter dem Einpackpapier hier und da in der Umgegend von St. Pierre zusammengesucht hat.

Es berührt uns eigenthümlich, wenn wir sehen, wie bis zum letzten Augenblicke und obgleich der Montagne Pelée schon seit dem 26. April untrügliche Zeichen von Thätigkeit gab, die Gefahr vollständig verkannt wurde. Eine Woche vor dem Untergange bildete eine kurze Notiz den einzigen Hinweis auf die vulkanischen Störungen, während das ganze Interesse des Blattes durch die Deputirtenwahl zur französischen Kammer in Anspruch genommen wurde. Eine Wahl war bereits vorüber, am 11. Mai sollte die zweite Wahl stattfinden oder vielmehr, sie sollte nicht mehr stattfinden. Die Notiz lautet: „Donnerstag, 1. Mai. Viele Personen in St. Pierre bestätigen, daß sie vorgestern zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags verschiedene Erderschütterungen wahrgenommen hätten. Noch auffälliger ist es, daß in der Freitag-Ausgabe keinerlei Mittheilung über den Aschenregen sich findet, der Prêcheur so erschreckte. Nur der Rauchwolken Pelées gedacht, und zur Betheiligung an einem Ausflug nach dem Krater wird aufgefordert. Man fragt sich, aus welchem Grunde die gefährlichen Anzeichen verschwiegen worden sind. War es Verkennung der Gefahr, Furchtlosigkeit oder die Besorgniß vor einer Schädigung der Handelsinteressen? Der Ausflug fand aber nicht statt. Die Zeitung bemerkt nämlich in der Nummer vom 3. Mai: „Der Ausflug, der für morgen Vormittag vorbereitet war, wird nicht stattfinden, da der Krater durchaus unzugänglich ist. Diejenigen, welche sich betheiligen wollen, werden später benachrichtigt werden, wenn der ursprüngliche Plan ausführbar erscheint." Erst in dem nachfolgenden „Hey-Pei" unterzeichneten Bericht, den die Zeitung am Samstag zum Abdruck bringt, findet sich der charakteristische Satz von dem Bestehen „eines wirklichen und ernsthaften Ausbruches". Es heißt hier: „Gestern wurde den Bewohnern von St. Pierre wieder das gewaltige Schauspiel zu Theil, das der Anblick eines rauchenden Vulkans bietet. Es scheint, als ob viele Anzeichen uns hätten davon überzeugen müssen, daß der Pelée sich in dem Stadium eines wirklichen ernsthaften Ausbruches befand. Donnerstag Abend bedrohte uns die Rivière Blanche, die schwarze Schlammmassen dahinwälzte, mit Ueberschwemmung. Es kamen leichte Erderschütterungen vor. Auch wurden Detonationen vernommen von Steinen, welche der Krater ausstieß. Der Wind wehte von Ost-Nord-Ost. Die Bewohner von Grande Savane, von Mont Guisland, von Prêcheur, von Grande Cafe und von Ande Ceron sind seit 8 Uhr Morgens in schwarzen Rauch und Aschenregen eingehüllt. Sie rafften ihr Hab und Gut zusammen und machten sich nach dem Marktflecken St. Philomene und Prêcheur auf. Um 2 Uhr Nachmittags war der Rauch so dicht, daß es so dunkel wurde, wie es in der Nacht ist, und Licht angezündet werden mußte. Um 7 Uhr Abends begann der Wind von Norden zu blasen und die ausgeworfenen Massen nahmen die Richtung nach der Stadt. Die Bewohner von Sur-le-Morne waren die ersten, die Haus und Hof verließen und in die Stadt flohen. Um ½10 Uhr hatte die Asche Pavillot und St. Martin erreicht. Da die Bewohner beider Ortschaften in tiefem Schlafe lagen, hatten sie nichts bemerkt. Plötzlich um ½1 Uhr, durch das Gebrüll der Ochsen, die Detonation des Vulkans, die Blitze, die ihre Kammern erhellten, und das fortwährende donnerartige Grollen aufgeweckt, wurden die Leute von Pavillot, St. Martin und Rivière Blanche von Furcht ergriffen und verließen Alles. Ein Aschenregen fiel über die Stadt. Ein weißlicher Ueberzug, ungefähr 3 Centimeter hoch, bedeckte die Straßen, die Dächer der Häuser und die Bäume der öffentlichen Plätze. Um ½3 Uhr änderte sich der Wind. Da er nun von Osten blies, schien er neues Unheil für die Bewohner der Höhen von Prêcheur, St. Philomene, Grande Cafe und Ande Ceron zu prophezeien." Ueber den Ausbruch des Pelée in der vorhergehenden Nacht berichtet sodann dieselbe Nummer der Zeitung noch unter der Ueberschrift: „Der Ausbruch von gestern Nacht." „Gestern ging ein leichter Aschenregen über Abymes und Prêcheur und bis bis zur Rivière Blanche nieder. Während der Nacht wurde der Aschenregen so dicht, daß die Stadt um 2 Uhr aufsah, als ob Schnee gefallen wäre. St. Pierre befand sich in einem Zustande der Aufregung. Ueberall hörte man Stimmen durch die Nacht, wie zur Zeit des nächtlichen Erdbebens. Die älteren Einwohner gedachten sofort des Ausbruchs von 1851. Die jüngere Generation gab sich der Bewunderung eines ihr so vollständig neuen Schauspiels hin. Ein Staub, so fein wie Mühlstaub, war inzwischen in jeden Raum eingedrungen und hatte sich auf jedem Möbel niedergeschlagen. Ueberall hustete oder niestete man. Gegen 6 Uhr Morgens war die Aschenschicht schon 1 Centimeter dick, bald wurden es 2 Centimeter. Ohne Unterlaß wurden die Besen gebraucht. Der Aschenregen hörte nicht auf. Etwa um 9½ Uhr drangen furchtsame Sonnenstrahlen durch. Das Geräusch der Wagen ist verstummt. Die Räder gehen gedämpft. Die alten Lastwagen kriechen langsam einher. Windstöße segen von den Dächern und Marksen Asche herab und treiben sie in die Zimmer, deren Fenster unvorsichtigerweise offen gelassen waren." Der Zeitungsbericht vom 4. Mai fährt fort, die Lage in St. Pierre zu schildern: „Die Läden, die ihre Thüren halb geöffnet hatten, sind nun fest geschlossen. Die Stadt ist sehr niedergeschlagen. Der Gouverneur und der Oberst kommen mit der Rubis um 9 Uhr 10 Min. an und fahren sofort nach Prêcheur weiter. Herr Mouttet stellt die Infanterie-Kasernen unserer Stadt zur Verfügung der Leute aus Prêcheur. Für die Geschädigten, deren Zahl groß zu sein scheint, wird in geeigneter Weise gesorgt werden. Die Versuche, das Gebiet südlich des Montagne Pelée zu erreichen, sind vergeblich. Die Pferde sträuben sich, weiterzugehen. Vor Allem ist jede Spur von Wegen verschwunden. Die Besitzer der größeren Niederlassungen der Umgegend brechen auf und kommen nach St. Pierre. Ein schreckliches Donnergetöse wird gehört. Vergangene Nacht öffnete Père Marty die Kirche. Eine große Volksmenge versammelte sich eiligst und empfing die Kommunion. Die See ist schwarz. Die Flüsse sind voll von schlammigem Wasser, wie zur Zeit der großen Ueberschwemmungen. Wenn die Asche das Gras bedeckt und verbrennt, was soll dann mit dem Vieh werden? Diesen Morgen war der Markt voll von eifrigen Haushältern, die das wenige Gemüse, das vom Lande hereingebracht war, einhandelten. Es wird schwierig werden, das Volk in diesen Tagen mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Gegen 10¼ Uhr verfinsterte sich der Himmel von Neuem. Die Ausläuter gehen durch die Straßen und läuten die Sprengglocke. Die Kanäle der Stadt sind voll von schlammigem Wasser und dies wird über die Straßen gesprengt. „Welche Menge Cement geht da verloren!" rufen die Baumeister aus. Die Schüler des Gymnasiums, des Pensionats und der Volksschule haben frei bekommen. In Grande Savane sind 40 Centimeter Asche gefallen. Vögel liegen auf der Erde, Die Leute eilen verstört nach Prêcheur. Thiere sterben vor Hunger." Uebrigens finden wir in der Zeitung vom 3. Mai einen Abdruck des offiziellen Berichts über den „vulkanischen Ausbruch von 1851". Dieser Bericht zeigt, daß damals bis ins einzelne dieselben drohenden Naturerscheinungen aufgetreten waren, ohne daß eine wirkliche Katastrophe folgte. Dieser Abdruck sollte wahrscheinlich die Bevölkerung beruhigen, wie die Zeitung bisher zu beruhigen versucht hatte.

In der nächsten Ausgabe, von Montag, den 5. Mai, ist auf der Vorderseite des Blattes wieder von den Wahlstragen die Rede. Erst am Schluß der Seite beginnt die Besprechung der wahrhaft brennenden Frage, um dann so ziemlich den Rest des Blattes zu füllen. Es heißt also weiter: „Montag, den 5. Mai. Um 6½ Uhr Samstag Abend verschickte die Ausflügler von Fort de France Prêcheur zu erreichen, und zwar auf dem Topas, einem kleinen Dampfboot, das als Fähre zwischen St. Pierre und Fort de France hin und her geht, um das Schauspiel so nahe als möglich zu haben. Der Aschennebel war so dick, daß die Küstenlinie unkenntlich war. Die Verbindung zu Lande war nicht leichter. Viele Ausflügler, die zu Fuß und zu Pferde vorwärts zu dringen versucht hatten, waren genöthigt, zurückzukehren. Nach 3 Uhr Nachmittags hörte die Verbindung zwischen den Zollstationen von St. Pierre und Prêcheur auf. Etwa um 7 Uhr Abends begann der Aschenregen aufs Neue. Jedermann in dieser Gegend verbrachte die Nacht in Todesangst. Mit Tagesanbruch begann der Auszug. Als unsere Freunde mit Nahrungsmitteln, Tafia (Rum) und sechs kleinen Fässchen Wasser in Prêcheur anlangten, wurden besonders die letzteren freudig aufgenommen. Die See ist stellenweise mit todten Vögeln bedeckt. Auch das Vieh leidet sehr, da der Aschenstaub sie betäubt. Bauernkinder irren ziellos mit ihren Eselchen durch das Land. Eine Gruppe solcher Kinder geht unschlüssig die Rue Victor Hugo entlang. Viele Familien reisen nach Fort de France und dem Süden, da ihnen St. Pierre keine genügende Sicherheit zu bieten scheint. Am Samstag fiel in allen Schulen der Unterricht aus. In Basse Pointe und Lorrain erschienen die Arbeiter am

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190209012-16/fragment/page=0002

* **Bei den Erwägungen, welche gegenwärtig in der preußischen Eisenbahnverwaltung über Verbesserungen des Betriebes im Interesse des reisenden Publikums angestellt werden, handelt es sich auch, wie wir hören, um die Erörterung von Vorschlägen, die sich auf die möglichste Vermeidung des Schüttelns der Personenwagen während der Fahrt beziehen.** Positive Ergebnisse der Erörterungen in dieser Richtung würde das reisende Publikum sicher sehr mit Freude begrüßen.

* Ueber einen **deutsch-venezolanischen Zwischenfall** wird aus New-York, 30. Aug., telegraphisch gemeldet: „Der Dampfer „Polaria", der in Kingstown auf Jamaica anlangte, berichtet von schweren Kämpfen zwischen venezolanischen Truppen und Rebellen in Carupano, bei denen sie von manchem Geschoß getroffen wurden. Der Kapitän verlangte darauf vom Kommandeur der Regierungstruppen Schutz, welcher ihm aber verweigert wurde mit dem Hinzufügen, er habe kein Recht, da zu sein, wo er sei. Der Kapitän telegraphirte an den deutschen Kreuzer „Gazelle", der auch schnellstens herbeikam und die „Polaria" beschützte, während die Verladung vor sich ging."

Ein in New-York aus Willemstad eingetroffenes Telegramm meldet, die Aufständischen hätten versucht, Taquay (?) in Venezuela einzunehmen. Nach fünftündigem Kampfe mußten sie das Feld den Regierungstruppen überlassen. Ueber 200 Aufständische wurden getödtet oder verwundet.

✱ Ein krasser Gegensatz, der bei einer anderen Partei als dem Centrum wohl zu einem klaffenden Riß führen könnte, trat in der letzten geschlossenen Versammlung des **Mannheimer Katholikentages** hervor. Aus verschiedenen Berichten ergiebt sich der folgende Sachverhalt:

Man war bis zu dem Antrag über die Arbeitslosigkeit gekommen. Der Präsident dieser Sitzung, Dr. Siben, gab dem Berichterstatter über die Ausschußberathung das Wort. Die dem Katholikentage vorliegenden Anträge werden nämlich an Ausschüsse überwiesen; hier finden die eigentlichen Debatten statt. Ein Berichterstatter giebt das Ergebniß in nichtöffentlicher Sitzung, die endgiltig beschließt, bekannt. Ueber die Debatten in den Ausschüssen wird nie etwas in der Centrumspresse oder sonst bekannt gegeben, sie sind ganz vertraulicher Natur, werden in ihnen ja die oft sehr heißen Schlachten der verschiedenartigen Elemente der Centrumspartei geschlagen. Der Berichterstatter zu dem Antrage über die Arbeitslosigkeit empfahl einen Antrag des Arbeiterführers und Arbeitersekretärs Giesberts-M.-Gladbach zur Annahme, der für Maßnahmen zur Verhütung und gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit eintritt. Gleichzeitig aber wurde ein Zusatzantrag zur Debatte gestellt, daß die Versammlung in einer kräftigen Abhilfe der traurigen Lage der Landwirthschaft eins der besten Mittel erblicke, um die Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte nach den Städten und Industriezentren und der daraus folgenden Arbeitskonkurrenz zu vermindern.

In der nun folgenden Debatte kam es zu einem kräftigen Zusammenstoß zwischen dem Arbeitersekretär Giesberts und dem Vorsitzenden des Christlichen Bergarbeiter-Verbandes Brust einerseits und dem Vertreter des Rheinischen Bauern-Vereins Dr. Stephinger andererseits. Während erstere das Lob der Industriearbeiter nach allen Richtungen hin sangen und eine Verquickung des Antrages über die Arbeitslosigkeit mit der Lage der Landwirthschaft für unmöglich erklärten, griff Dr. Stephinger die industriellen Arbeiter scharf an, die arbeiteten, wo sie wollten, und dadurch die Noth an landwirthschaftlichen Arbeitern hervorriefen. Auch der bekannte Centrumsabgeordnete Dr. Heim, der den Zusatzantrag gestellt hatte, wollte sich an dem Redeturnier betheiligen, wurde aber durch raschen Schluß der Debatte daran gehindert. Die Anträge wurden beide angenommen, die Gegensätze also nicht ausgeglichen. Das wird freilich bei den nächsten Wahlen keinen Anhänger des Centrums — ob er für Land oder für Stadt eintritt — hindern, seine Stimme dem Centrums-Kandidaten zu geben, denn alle Gegensätze verschwinden in dem Wunsche, der Parteifahne zu folgen.

Ausland.

Frankreich.

Die Liquidation des Vermögens der Jesuiten. Der gerichtliche Liquidator der Kongregation der Jesuiten, Herr Ménage, erschien am Donnerstag Vormittag in der bekannten Jesuitenschule der ehemaligen Rue des Postes, jetzt Rue L'homond, aus der so viele Zöglinge der Ecole Politechnique und der Offiziersschule von Saint-Cyr, die man gemeinhin „les Postards" nennt, hervorgegangen sind. Der Direktor der Anstalt widersetzte sich der Anlegung der Gerichtssiegel durch den anwesenden Friedensrichter des fünften Arrondissements, weshalb dieser beide Parteien vor den Präsidenten des Pariser Civilgerichts verwies, der im summarischen Verfahren am Sonnabend seine Entscheidung fällen wird, wahrscheinlich gleichzeitig mit der über die Einsprache des Hausmeisters der „Villa des Otages" der Rue Halo in Belleville, wo der Friedensrichter des 20. Arrondissements gleichfalls die Gerichtssiegel anlegen wollte. Die Jesuiten hatten ehedem das Gebäude, in dem während der Kommune die Geisel der Versailler niedergeschossen worden waren, angekauft und dann an eine Civilgesellschaft übertragen. Bis 1901 war das Gebäude von Jesuiten bewohnt, die nach der Veröffentlichung des Vereinsgesetzes das Gebäude den Schulbrüdern für die „elsaß-lothringische Schule" überließen. — In der Jesuitenschule der Rue de Madrid hat Herr Ménage die Inventur der Einrichtungsgegenstände begonnen.

Rußland.

Vermählung.

Im großen Palais von Zarskoje-Selo fand Sonnabend Nachmittag die Vermählung des Prinzen Nikolaus von Griechenland mit der Großfürstin Helene Wladimirowna statt. Die Trauung vollzog in der Palaiskirche der Metropolit von Petersburg. Am Abend fand im großen Palais ein Galadiner statt, an welchem die Allerhöchsten Herrschaften, sowie der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben mit Gemahlin theilnahmen.

England.

Die irische Frage.

Dem „Daily-Expreß" zufolge sind Veranstaltungen getroffen worden zu einer Versammlung der Vertreter solcher irischen Vereine, die zur Anwendung von Gewalt zur Lösung der irischen Frage bereit sind. Die Anregung zu dieser Versammlung ging von Irland und Amerika aus. Es werden aber auch Kanada und Australien vertreten sein. Die Führer der United Irish League sollen diese beabsichtigte Versammlung des extremsten Flügels der Irländer mit Unbehagen sehen.

Nordamerika.

Im Ausstandsgebiete

haben einige Kohlengruben die Förderung aufgenommen; doch ist die Förderung sehr gering. Häufige Ueberfälle und hier und da vorkommende Meuchelmorde zeigen, daß die Stimmung sehr ernst wird. Die Grubenpolizei benutzt Bluthunde, um im Hinterhalt liegende Personen aufzuspüren. Die Geschäftsleute des Anthrazitreviers werden am 4. September in Hazleton eine Versammlung abhalten. Sie beabsichtigen, die Staats- und die Bundesregierung aufzufordern, die Grubenbesitzer zur Beilegung des Ausstandes zu zwingen. Der Gouverneur von Westvirginien erklärte, er bedauere, daß er genöthigt gewesen sei, Truppen auszusenden. Die Truppen würden die Ordnung aufrechterhalten, aber nicht als Garde oder Polizei der Grubenbesitzer fungiren.

China.

Ueber die Ermordung der beiden britischen Missionare

Bruce und Lewis, die in Tschenschau, Provinz Hunan, einem plötzlichen Ausbruch des chinesischen Fanatismus zum Opfer fielen, werden Einzelheiten bekannt, welche in den europäischen Kreisen Pekings tiefe Erregung über die Haltung der chinesischen Behörden in diesem Falle verursachen. Tschenschau ist eine von Mauern umschlossene Stadt, deren Präfekt genügend Truppen zur Verfügung hatte, um die Christen zu schützen, wenn dies sein ernster Wille gewesen wäre. Die Ermordung der beiden Missionare wird als ein neuer Fall in der langen Reihe der von chinesischen Behörden geduldeten und geförderten Ausschreitungen gegen Christen betrachtet.

Afrika.

Kampf am Tschadsee.

Eine Depesche des französischen Generalkommissars im Kongogebiet meldet, daß 1000 von Mohammed Barani befestigte Tuareg am 1. Juni Biraladi am Tschadsee angriffen, unter Verlust von 100 Mann aber zurückgeschlagen wurden; auf französischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Aus Nah und Fern.

Von der in Ostasien aufgetretenen Cholera ist auch das Schutzgebiet Kiautschau nicht verschont geblieben. Unter der chinesischen Bevölkerung der Umgegend von Tsingtau kommen seit Mitte vorigen Monats täglich einzelne Todesfälle (bis zu zehn) an der Cholera vor und auch die Europäer haben bei dem Bauppersonal, welches mit den Chinesen am nächsten in Berührung steht, bereits Todesfälle zu beklagen. Es sind in der Zeit vom 18. bis 29. August an der Cholera verstorben: 1. Monteur Bruno Moritz Pleitz; 2. Bauaufseher Franz Benndorf aus Halle; 3. Aufseher Pfauer aus Hamburg; 4. Aufseher Karl Georg Logemann aus Bremerhaven. Die Benachrichtigung der Angehörigen ist durch das Reichsmarineamt direkt veranlaßt. Da mit Ende August die Regenzeit aufzuhören pflegt und damit ein totaler Witterungsumschlag eintritt (Einsetzen nördlicher Winde), so ist zu hoffen, daß die Krankheit, welche bis jetzt auch unter den Chinesen nach den Meldungen des Gouvernements keinen epidemischen Charakter angenommen hat, keine weitere Ausbreitung annehmen wird.

Wem gehört das Denkmal? Die französische Frauenzeitung „La Fronde" giebt ihrer tiefen Empörung darüber Ausdruck, daß in Frankreich die Absicht besteht, einem französischen Kanadier, der 31 lebende Kinder hat, eine Statue zu errichten, um seine Mitbürger anzufeuern, es ihm gleichzuthun. Die „Fronde" hat nichts gegen die Verherrlichung der zahlreichen Nachkommenschaft, sie protestirt nur dagegen, daß sie dem Pater familias und nicht der Mater familias zutheil wird, und verlangt kategorisch, daß der Mutter der 31 Kinder das Standbild errichtet werde, da, wenn von Heroismus in dieser Sache die Rede sein könne, er doch jedenfalls auf Seite der Mutter zu suchen sei.

Straßenpflaster aus Glas. In Paris werden gegenwärtig einige Straßen mit Glaspflaster versehen, nachdem zwölf Monate hindurch fortgesetzte Versuche erwiesen haben, daß ein solches Pflaster hochgespannten Anforderungen zu genügen vermag. Die „gläsernen Pflastersteine" werden aus Glasabfällen hergestellt, welche bis zum Weichwerden erwärmt und dann unter hydraulischem Drucke gepreßt werden. Hierauf werden dann die Würfel gesinntert.

Trauung auf dem Sterbebett. Der Saal Nr. 32 im Allgemeinen Krankenhause in Wien war dieser Tage der Schauplatz einer ergreifenden Scene. Dort wurde die dem Tode geweihte Patientin Eleonora Klimek in letzter Stunde dem Geschäftsangestellten Emanuel Tausig angetraut. Die Ceremonie nahm Rabbiner Gelbhaus vor. Die Trauung war ursprünglich für den Tag vorher in Aussicht genommen, doch mußte sie, weil Eleonora Klimek um diese Zeit bewußtlos war, aufgeschoben werden.

Ein polnischer Kriegsschatz wurde, wie die „Dziennik" berichtet, in dem Orte Niwka in der Nähe der preußischen Grenze von Eisenbahnarbeitern aufgefunden. Beim Bau einer Eisenbahnlinie entdeckten Erdarbeiter in einer Tiefe von 1 Meter einen Säbel, später fand man zahlreiche Goldstücke (Doppelkronen), deren Gewicht sich auf etwa drei Centner belaufen soll. Außer dem Gelde fand man dort gut erhaltene Säbel, Revolver u. A. m. Es soll sich um den Kriegsschatz der polnischen Insurgenten des Jahres 1863 handeln.

Zusammenstoß. Am Sonnabend fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge der Untergrundbahn zu Glasgow statt, wobei 23 Personen verletzt wurden.

Streiks. In Florenz ist ein Theil des Personals der Tramwaybediensteten in den Ausstand getreten; nur eine kleine Anzahl von Wagen verkehrt unter dem Schutze von Polizisten. Patrouillen durchziehen die Stadt, die im Ganzen einen ruhigen Anblick gewährt. Truppenverstärkungen werden eintreffen; die ganze Stadt wird militärisch besetzt werden, um den öffentlichen Dienst zu sichern. — Die Heizer der Gasgesellschaft in Valenzia sind in den Ausstand getreten.

Ein Eisenbahn-Speisewagen ausgeplündert. Ein seltsamer Diebstahl ist auf dem Bahnhofe zu Bordeaux ausgeführt worden. Hier stand auf dem Rangierbahnhofe ein Restaurationswagen, welcher in den Zug Bordeaux-Nantes eingestellt werden sollte. Dieser Wagen ist von Spitzbuben vollständig ausgeplündert worden. Die Diebe haben nicht nur Getränke und Cigarren genommen, sondern auch alles Geschirr, Kochtöpfe, Glasschen, Messer, Gabeln, Löffel, Tafelaufsätze, Tischtücher und Servietten mitgehen heißen. Nur die Tische und Stühle haben sie zurückgelassen und die leeren Bretter und Schränke in der Küche. Das Merkwürdigste an der ganzen Sache ist der Umstand, daß man den Diebstahl erst bemerkte, als der Speisewagen bereits im Zuge lief. Die Passagiere mußten daher zu ihrem Leidwesen auf Speisen und Getränke während der Fahrt verzichten.

Beim Rangiren auf dem Bahnhofe Langfuhr bei Danzig wurde der Bahnassistent Hennig überfahren und getödtet.

Ein unschuldiger Sträfling. Die Marseiller Staatsanwaltschaft hat an die Oberstaatsanwaltschaft von Aix das Ersuchen gerichtet, die Revision eines Prozeßverfahrens zu Gunsten des im Juli 1901 von dem Marseiller Schwurgericht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilten Ferrari einzuleiten, da er das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht begangen hat. Der wirkliche Urheber sei den Behörden erst jetzt in die Hände gefallen. Es handelt sich hier um den Mord eines Restaurateurs Padovani im März 1901, wegen dessen Ferrari auf mehrere Zeugenaussagen hin trotz seiner Unschuldsbetheuerungen verurtheilt worden war. Vor drei Monaten wurde nun ein anderer Schankwirth Bial ermordet, und ein gefährlicher Bandit Namens Pierre Amadei als Thäter festgenommen. Sobald dieser sich hinter Schloß und Riegel befand, erklärten gegen zwanzig Zeugen, die gegen Ferrari ausgesagt hatten, freiwillig, Amadei habe auch den Mord an Padovani begangen; nur aus Furcht vor Amadei hätten sie damals gegen den unglücklichen Ferrari ausgesagt. Ferner verschern drei mit Amadei in eine Zelle gesperrte Verurtheilte, dieser habe sich vor ihnen des Mordes Padovanis gerühmt. Die Revision des Prozesses ist somit unumgänglich nöthig geworden.

Seltsame Insassen beherbergte kürzlich das Amtsgerichts-Gefängniß in Spandau. Ein herumziehender Schausteller, Gottfried Görke aus Berlin, gab neulich in Spandauer Schanklokalen Vorstellungen mit gezähmten Ratten, einer Katze und einem Meerschweinchen, die gemeinsam erstaunliche Kunststückchen aufführten. Als er dabei die Katze wegen eines Fehlers schlug, erregte er den Unwillen der Zuschauer, und man veranlaßte seine Verhaftung. Dabei stellte es sich heraus, daß er keinen Gewerbeschein besaß. Während der Untersuchungshaft beließ man auf Bitten des Arrestanten seine Thierchen in seinem Besitz in der Gefängniszelle, und die Gefängnißverwaltung sorgte auch für die Fütterung der vierfüßigen Häftlinge, die mit ihrem Lehrmeister seinen Nachtlager gemeinsam benutzten. Hierbei ereignete es sich, daß der Mann die Katze im Schlafe erdrückte. Im Verhandlungstermin wurde er von der Anklage der Thierquälerei freigesprochen; wegen Gewerbesteuer-Hinterziehung aber zu 96 Mark Geldbuße verurtheilt, für die er wegen seiner Mittellosigkeit die entsprechende Haftstrafe gemeinsam mit seinen Ratten und dem Meerschweinchen jetzt im Gefängniß verbüßt.

Verbrecherische That. Zwischen Passanten der Neckarbrücke in Mannheim entstand in der Nacht Streit. Einer der Betheiligten wurde dabei von einem gewissen Wollenschläger gefaßt und über das Brückengeländer in den Neckar geschleudert. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Wollenschläger wurde, laut „Fr. Ztg.", verhaftet.

Feuer einer Theerfabrik. Eine gewaltige, weithin sichtbare Rauchsäule kündete in Cannstatt am Donnerstag, während der Mittagszeit, den Ausbruch eines größeren Brandes auf Cannstatter Markung an. Es brannte in der in der Neckarstraße nahe dem großen Eisenbahnviadukt bei Münster belegenen Theer- und Asphaltfabrik von J. A. Braun. Daselbst war, vermuthlich durch Platzen eines Rohres in dem etwa 12 Meter langen und ebenso breiten einstöckigen Backsteinbau, in dem Dachpappe fabrizirt wird, ein Theerkessel explodirt. Im Augenblick stand Alles in Flammen. Ein in der Nähe arbeitender Schmied wurde von den durch die Wucht der Explosion zusammenstürzenden Mauer- und Gebälktheilen vollständig verschüttet. Zweimal rief der Aermste, der Frau und 4 Kinder hinterläßt, um Hilfe, dann war er wahrscheinlich erstickt; seine Leiche ist dann den Flammen zum Opfer gefallen. Zwei andere Arbeiter trugen zum Theil erhebliche Verletzungen davon und wurden von Sanitätsleuten in Wagen fortgefördert. Der Cannstatter freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bannen.

Aus der hohen Tatra. Der in der Nordumwallung des Großen Kohlbachthals sich erhebende Spitze Thurm ist, der „Schles. Ztg."

Samstag Morgen nicht zum Zuckerrohrschneiden. Besonders die auf den Höhen Wohnenden erklärten, sie wollten sich lieber nicht vom Fleck rühren, als fern von ihren armseligen Hütten sterben. Die Detonationen, die sie Nachts hören, und das unheimliche und unaufhörliche Zucken der Blitze bringt sie zu dem Gedanken, daß schreckliche Erdbeben sich ereignen würden. Weder in Basse-Pointe noch in Lorrain kann man Obst oder Gemüse kaufen. Der Aschenstaub hat sich über die ganze Insel verbreitet. Basse-Pointe, zum Krater unter dem Winde liegend, hat weniger als Ducos gelitten. In dieser letzteren Gegend, wo man in der Regel Regenwasser verwendet, fragen sich die Leute, ob es nicht gefährlich sei, in der nächsten Zeit Regenwasser zu benützen, welches die Asche auf den Dächern und in den Dachrinnen in sich aufgenommen habe. Heute Morgen waren die Flüsse, die nahe an der Stadt vorbeifließen und auf dem Südabhange des Pelée entspringen, schwärzlich, sie überfluteten ihre Ufer. Man glaubt, daß dieser Wasserüberfluß von dem Krater ausgespieen ist, welcher mit der See eine Art Syphon bildet. Die meisten Läden in St. Pierre waren diesen Morgen offen, aber die Stadt bot noch nicht ihren gewöhnlichen Anblick. Ueberall ist Unbehaglichkeit und eine gewisse Besorgniß fühlbar." Weiter bringt das Blatt eine Beschreibung der Unterstützungen, die in St. Pierre für die Geschädigten veranstaltet worden sind, und fährt dann fort unter der Rubrik: „Unannehmlichkeit der Kraterasche". „Werden wir eine Erderschütterung haben?" „Die Asche, die in der Nähe des Kraters fällt, ist voller Eisen und dunkler als diejenige, welche in anderen Gegenden niederfällt. Die letztere fliegt am weitesten und ist heller, weil sie weniger Eisen enthält. Man hat gefunden, daß die Asche weder Kalk, noch Seesalz, noch irgend eine chemikalische Substanz enthält, die dem Pflanzenwuchs verderblich werden könnte. Sie schadet ihm nur, weil sie die Ausdünstung der Pflanzen verhindert. Ferner veranlaßt ihr Gewicht einigen Schaden. Die Aeste vieler Brotbäume sind gebrochen. Jeder sollte auf die Gefahren, welche der Staub mit sich bringt, aufmerksam gemacht werden. Die Kristallteilchen, welche die Luft erfüllen, haben scharfe Ecken, welche eine Augenentzündung veranlassen. Sie können auch eine Entzündung in den Bronchien verursachen, wo sie schwer zu entfernen sind. Unter den jetzigen Verhältnissen sollte man sich soviel wie möglich zu Hause halten; besonders Kinder sind da besser aufgehoben, als in den Straßen." Auch die folgende Rubrik fragt: „Werden wir ein Erdbeben bekommen? Es ist nicht wahrscheinlich. Es wäre vielleicht einige Gefahr für Erdbeben vorhanden, wenn ein Lavaausbruch stattfände. Beim Auskühlen könnte die Lava gerinnen und den natürlichen Ausgang, durch welchen die Asche frei heraustritt, verstopfen. Sollte dieser Fall eintreten, so würde die Asche vielleicht mit solcher Heftigkeit ausgestoßen werden, daß dadurch erdbebenartige Stöße hervorgerufen würden. Doch glauben sachverständige Männer, daß wir auch im Falle eines Lavaausbruches nichts zu befürchten hätten, da es unwahrscheinlich sei, daß die Lava in der kurzen Zeit, in welcher der Krater in Thätigkeit ist, gerinnen sollte."

Damit ist der Inhalt dieser Nummer noch nicht erschöpft. Wir lesen weiter unter der Rubrik: „Eindrücke eines Fußgängers." „Ein Theilnehmer an einem Ausflug nahm gestern seinen Weg zu den Vorbergen des Montagne Pelée. Das Thal der Rivière Sèche, so berichtet er, war mit einer Aschenschicht von über 15 Centimeter Tiefe bedeckt. Es ging sich entzückend durch die Asche, wie durch amerikanisches Mehl. Unangenehmerweise fliegt sie bei dem leisesten Luftzuch und dem Fahren von Wagen in großen Wirbeln auf. Um nicht zu sehr unter Athemnoth zu leiden, muß man sich ein Tuch um das Gesicht binden. An den Abhängen von Jsnard entlang sind Boden, Pflanzen und kleine Häuser wie mit einem grauen Schnee bedeckt, das Zuckerrohr beugt sich unter der Last der Asche, und man untersucht wider seinen Willen die Blätter auf die Verletzungen hin, die dieser seltsame Hagelsturm verursacht hat. Auf dem Lande herrscht Verwüstung, Dürre und tiefe Stille. Unter den Büschen kann man kleine, wie todt daliegende Vögelchen finden. Auf den Wiesen sind die Thiere ruhelos, und sie blöken, wiehern und brüllen verzweifelt. Um 10 Uhr schwoll plötzlich die Rivière Blanche an. Das Wasser wurde schwärzlich, die Oberfläche erschien ölig, so daß sie aussah wie ein Schokoladenfluß, der sich der Küste zuwälzt. Man erwartet, daß die nächste Anschwellung die alte Brücke hinwegreißt. Rivière Sèche windet seine gelbe Fluth trübselig durch die traurige Landschaft. Die Kokosbäume sehen seltsam in ihrem winterlichen Kleide aus, und man sehnt sich nach Blütenpracht und Duft. Man gedenkt der Veilchen, die in ihrem moosigen Bett unter der Asche erschauern. Von Zeit zu Zeit fallen Klumpen von Asche von den Dächern der Hütten." Einige weitere Rubriken enthalten ähnliche Beschreibungen. Die Nummer schließt mit folgenden „Kabelmeldungen": „St. Pierre, Martinique, 5 Uhr. Der Ausbruch des Pelée scheint heute Morgen in einen Zustand der Ruhe übergegangen zu sein. Asche fällt noch immer in Prêcheur und an anderen Orten windwärts von den Kratern. Drei Zehntel Millimeter Asche sind während der Nacht in St. Pierre gefallen, was eine Gesammtmenge von 4 Millimeter für diese Stadt ergiebt. 5 Centimeter sind im Marktflecken Prêcheur gefallen, 25—30 Centimeter auf den mittleren Abhängen des Berges zwischen St. Pierre und Prêcheur. Das Land ist verlassen wegen des vollständigen Mangels an Speise und Trank. Thiere sterben vor Hunger und Durst. Aeste brechen von den Bäumen unter der Last des Aschenniederschlages. Letzte Nacht traten die Erscheinungen des Ausbruches mit erneuter Heftigkeit auf, verbunden mit starken Entladungen der atmosphärischen Elektrizität, Donner, Blitzen und Feuerstrahlen. Aschenschauer gingen während der Nacht über Macouba nieder. Eben hören wir, daß die Rivière Blanche außerordentlich steigt und die Guerin-Werke bedroht." Letzte Nachrichten: „Um 12,55 Uhr. Die See zog sich etwa 100 Meter von der Küste zurück und stürzte sich dann auf den Strand. Die Aufregung ist außerordentlich. Tausende rennen nach dem Dorfe Prêcheur. Die Luft ist erfüllt von dem Geschrei der Frauen und Kinder. Die Kaufläden werden in aller Eile geschlossen. Der Topas und einige Schuner strandeten an der Küste, aber der Dampfer konnte sich wieder frei machen. Ein starker Südwestwind bläst. Allgemeine Bestürzung herrscht. Die Guerin-Fabrik ist von der See weggespült worden. Offenbar sind das Folgen eines erdbebenartigen Vorkommnisses. 1,45 Uhr: Das Guerin-Hüttenwerk soll zerstört sein. Viele Todesfälle werden gemeldet." (Köln. Ztg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190209012-16/fragment/page=0003

zufolge, von Ritter von Englisch und dessen Mutter, Frau Hofrath von Englisch aus Krakau, in Begleitung der beiden Führer Hundsdorfer sen. und Strompf zum ersten Male erstiegen worden. Der Spitze Thurm erscheint auf dem jedem Besucher des Kohlbachthales bekannten Aussichtspunkte auf dem Kämmchen als auffallende Pyramide zwischen den Abhängen der Schlagendorfer Spitze und des Nordtrabanten. Der jetzt bezwungene Thurm hatte bisher alle Versuche, ihn zu besteigen, scheitern lassen, obwohl man dem Gipfel bis auf etwa 25 Meter nahegerückt war. Ueber die bisherigen Versuche ist im letzten Karpathenvereinsjahrbuche von Ritter von Englisch, sowie von Carl Zurzycz aus Karwin berichtet worden.

— **Der Schwimmversuch von Frankreich nach Dover.** Der Engländer Montague Holbein, der vor kurzer Zeit seinen zweiten Versuch gemacht hatte, den Kanal zu durchschwimmen, schien bei seinem dritten Versuche des Erfolges sicher zu sein. 3 Uhr Nachmittags war er am Mittwoch von Frankreich abgeschwommen und gegen 11 Uhr eine Meile vor Dover angekommen. Zu seinem Unglück war die Fluth bedeutend stärker, als man nach der Jahreszeit angenommen hatte, und der Schwimmer wurde angesichts des ersehnten Zieles von der Ebbe erfaßt und wieder in den Kanal geführt. Unermüdlich arbeitete Mr. Holbein weiter und war gegen 1 Uhr wieder auf sieben Meilen von Dover und vier Meilen westlich von Goodwin Leuchtschiff angekommen. Als er schließlich nur noch dreiviertel Meilen vom Strande entfernt war, packte ihn eine nach Westen ziehende Strömung. Der Schwimmer mußte den Kampf aufgeben, da sein Kräfte nach einem Aufenthalt im Wasser von 22 Stunden und 21 Minuten nicht mehr ausreichten. Das Meer war während der ganzen Zeit außerordentlich ruhig gewesen. Die Nacht war sehr dunkel, so daß sich Mr. Holbein nur nach den Lichtern des ihn begleitenden Schiffes richten konnte. Das Wasser war unangenehm kalt, doch stieg die Temperatur in der Nähe der französischen Küste.

Personalnachrichten.

— Berliehen wurden dem unbesoldeten Stadtrath, Kaufmann ugo Ramann, dem Stadtverordneten-Vorsteher, Bierbrauereibesitzer Karl Döhler, dem Regierungs-Sekretär, Rechnungsrath Hermann Schulze, sämmtlich zu Erfurt, dem Kreisdeputirten, Oekonomierath Biermann zu Neumühle im Kreise Worbis und dem Kreisdeputirten, Gutsbesitzer Karl Meyer zu Alach im Landkreise Erfurt der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Oekonomierathrath Ferdinand Lucius zu Erfurt der Königliche Kronenorden zweiter Klasse, dem Apothekenbesitzer Stadtrath a. D. Bucholz, dem Maler Eduard von Hagen, dem stellvertretenden Oberführer der freiwilligen Turner-Feuerwehr in Erfurt, Schuhmachermeister Georg Kallenberg, sämmtlich zu Erfurt, der Königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Wollsortirmeister Wilhelm Wohde zu Bowenden im Landkreise Göttingen, dem Schäfer Karl Röber zu Fränkenau im Kreise Naumburg das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Ernannt wurde der Landrath von der Schulenburg aus Oschersleben zum Ober-Präsidialrath.

— Ertheilt wurde dem Geheimen Justizrath Thöne in Halle und dem Amtsgerichtsrath Schulz in Zeitz die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension.

— Versetzt ist der Amtsrichter Strecker in Göttingen als Landrichter an das Landgericht daselbst.

— In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Justizrath Josef Hofmann bei dem Landgericht in Meiningen.

— Gestorben ist der Landgerichtsrath Julius Friedrich Hoffmann in Nordhausen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

m. Mühlberg a. E., 31. Aug. (Obduktion. — Stadtfernsprech-Einrichtung.) Die Obduktion des kürzlich im Hofe eines hiesigen Grundstückes aufgefundenen verstümmelten Leichnams eines neugeborenen Kindes, welche vorgestern stattfand, hat ergeben, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat. Ob natürlicher Tod oder ein Verbrechen vorliegt und wer der Thäter ist, ist noch nicht bekannt. — Die Herstellung einer Stadtfernsprech-Einrichtung hierselbst wird voraussichtlich im Laufe dieses Monats erfolgen. Bis jetzt haben sich sechs Theilnehmer angemeldet.

— **Dresden**, 31. Aug. (Staats- und Kriegsminister.) Wie das „Armeeverordnungsblatt" meldet, ist laut Beschluß vom 9. ds. Mts. der General der Infanterie Freiherr von Hausen zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Telegramme.

St. Etienne, 1. Sept. Der Ausschuß des Bergarbeiter-Verbandes im Loire-Departement hat einstimmig für den 12. September den Ausstand im Loire-Revier beschlossen.

Szerencs, 1. September. Im Dorfe Heggiallja Mad, Komitat Zemplin, sind infolge von Brandstiftung bei heftigem Sturme gegen 100 Häuser niedergebrannt.

☞ **Die meteorologischen Mittheilungen von Halle a. S. sind heute ausgeblieben.**

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Dienstag, 2. September: Kühler, Regenfälle, sehr windig.

Mittwoch, 3. September: Ziemlich kühl, wolkig, theils heiter, Regenfälle, stürmisch.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

					Fall	Wuchs
			Saale.			
Halle	31. August	+ 1,80	1. Sept.	+ 1,80	—	—
Trotha	„	+ 1,62	„	+ 1,58	0,04	—
*Alsleben	29. August	+ 1,35	30. August	+ 1,40	—	0,05
*Bernburg	„	+ 1,02	„	+ 1,04	—	0,02
*Calbe, Obp.	„	+ 1,56	„	+ 1,58	—	0,02
do. Untp.	„	+ 0,44	„	+ 0,50	—	0,06
			Unstrut.			
Straußfurt	29. August	+ 1,10	30. August	+ 1,05	0,05	—
			Moldau.			
Budweis	28. August	+ 0,02	29. August	+ 0,01	0,01	—
Prag	„	+ 0,08	„	+ 0,23	—	0,15
			Elbe.			
Pardubitz	28. August	+ 0,00	29. August	+ 0,02	—	0,02
Brandeis	„	— 0,12	„	— 0,11	—	0,01
Melnik	„	— 0,48	„	— 0,56	0,08	—
Leitmeritz	„	— 0,37	„	— 0,42	0,05	—
Aussig	„	— 0,16	„	— 0,22	0,06	—
Dresden	29. August	— 1,49	30. August	— 1,54	0,05	—
*Torgau	„	+ 0,55	„	+ 0,36	0,19	—
*Wittenberg	„	+ 1,32	„	+ 1,22	0,10	—
*Roßlau	„	+ 0,78	„	+ 0,70	0,08	—
*Barby	„	+ 0,98	„	+ 0,96	0,02	—
*Magdeburg	„	+ 1,02	„	+ 0,99	0,03	—
*Tangermünde	„	+ 1,49	„	+ 1,52	—	0,03
*Wittenberge	„	+ 1,18	„	+ 1,18	—	—
Lenzen	„	+ 1,24	„	+ 1,24	—	—
Dömitz	„	+ 0,64	„	+ 0,63	0,01	—
*Lauenburg	„	+ 0,72	„	+ 0,73	—	0,01

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstrombau-Verwaltung.

Havel.

*Brandenburg	29. August		30. August			
Oberpegel	„	+ 2,02	„	+ 2,02	—	—
Unterpegel	„	+ 1,06	„	+ 1,04	0,02	—
*Rathenow						
Oberpegel	„	+ 1,32	„	+ 1,31	0,01	—
Unterpegel	„	+ 0,57	„	+ 0,56	0,01	—
*Havelberg	„	+ 1,51	„	+ 1,52	—	0,01

Wasserwärme der Saale, mitgetheilt vom Florabad, am 1. September: 15½° R.

Börsen- und Handelstheil.

Tages-Marktberichte.

— **Berlin**, 30. August. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, feiner märk. 160.00 M ab Bahn, mittel 157.00—158.00 M ab Bahn, Septbr. 156.25 M. Roggen, märk. und pos. trockener 142.00—142.50 M ab Bahn, nicht ganz trockener 136.00—137.00 M ab Bahn, September 142.50 M. Gerste, inländ. Futtergerste 146.00—155.00 M. Hafer, neuer märk., pomm., pos. und schles. fein 171.00—180.00 M, mittel 162.00—170.00 M, gering 156.00—161.00 M Mais, amerikan. mixed 137.00—139.00 M, ungar. Zahnmais 131.00—134.00 M, runder 122.00—127.00 M frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterwaare 187.00—193.00 M. Weizenmehl 00 21.75—24.00 M. Roggenmehl 0 und 1 20.40—22.10 M. Weizenkleie 9.50—10.00 M. Roggenkleie 10.00 bis 10.25 M. — Mittagsbörse: Weizen, märk. 158.00—160.00 M ab Bahn, Septbr. 155.50—156.25—155.75 M, Oktober 154.00—154.25—154.00 M, Dezember 153.75—154.25 M. Roggen September 142.25—142.00—142.25 M, Oktober 138.25 bis 138.75—138.50 M, Dezember 136.25—136.75—136.50 M, Mai 137.25—137.50 M. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., pos. und schles. fein 170.00—178.00 M, mittel 158.00 bis 168.00 M, geringer 153.00—157.00 M, September 138.00—138.25—137.75 M, Oktober 135.00—134.75 M, Dezbr. 133.25—133.00 M, Mai 135.50—135.25 Mark. Mais, amerikan. mixed 137.00—138.00 M, runder 125.00 bis 127.00 M, September 121.00—122.00 M, Dezember 114.00 M. Weizenmehl 00 21.60—24.00 M. Roggenmehl 0 und 1 20.25 bis 22.00 M. Rüböl Oktober 51.30 M Br., Dezember 50.00 M G., Mai 49.90 M. Spiritus loko 38.20 M Br., September 38.10 M Br. — Preise um 2½ Uhr (nichtamtlich): Weizen Septbr. 156.00 M, Oktober 153.75 M, Dezember 154.00 M, Mai 155.75 M. Roggen September 142.00 M, Oktober 138.25 M, Dezember 136.50 M, Mai 137.50 M. Hafer September 137.75 M, Oktober 134.75 M, Dezember 133.00 M, Mai 135.25 M. Mais September 122.50 M, Dezember 113.50 M, Mai 106.00 M. Mehl September 19.30 M, Oktober 18.90 M, Dezember 18.40 M. Rüböl loco 51.70 M, August 51.50 M, Oktober 51.30 M, Dezbr. 50.00 M, Mai 49.90 M.

— **Leipzig**, 30. August. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold, Leipzig.) Weizen, matt, per 1000 kg netto inländischer alter 178—180 bz. Bf., inländischer neuer 152—159 bz. Bf., klammer unter Notiz, ausländischer 175—180 bz. Bf. Roggen, ruhig, per 1000 kg netto, inländischer trockener 144—150 bz. Bf., inländischer feuchter 138—144 bz. Bf., ausländischer —,— bz. Bf. Gerste, per 1000 kg netto, Braugerste hiesige —,— bz. Bf., Mahl- und Futterwaare 136—150 bz. Bf. Hafer, still, per 1000 kg netto inländischer alter 175—181 bz. Bf., inländischer neuer 145 bis 158 bz. Bf., ausländischer —,— Bf. Mais per 1000 kg netto amerikanischer —,— bz. Bf., runder 129—132 bz. Bf. Einquantin 137—142 bz. Bf. Oelsaat per 1000 kg netto, Raps 200 bis 208 bz. Bf., feuchter unter Notiz. Rapskuchen per 100 kg netto 10,50 bis 11,00 bz. Bf. Rüböl, ruhig, rohes per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß 52,00 bz. Außeramtlich: Malz per 100 kg netto loco 26—28. Wicken per 1000 kg netto loco 190—200. Erbsen per 1000 kg netto loco große 220 bis 230, do. kleine 190 bis 200, do. Futter 170—190. Bohnen per 100 kg netto loco 16—20. Kleesaat per 100 kg netto roth nach Qual. 60—100, do. weiß nach Qual. 60 bis 200, do. gelb nach Qual. 40—46, schwed. nach Qual. 120—160, feinste Qualität höher. Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend notiren: Weizenmehl Nr. 00 24,00 M, do. Nr. 0 21,50 bis 22,50 M, do. Nr. I 19,00—19,50 M, do. Nr. II 17,00—17,50 M, Weizenfuchsen 9,50—10,00 M, Roggenmehl Nr. 0/I 21,50 M, do. Nr. II 14,00—14,50 M, Roggenkleie 10,75—11,25 M per 100 kg excl. Sack.

— **New-York**. 29. August, 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die gestrigen Notirungen sind eingeklammert beigefügt.) Baumwolle-Preis in New-York 9¼ (9), Lieferung Okt. 8,35 (8,30), Lieferung Dez. 8,29 (8,25), in New-Orleans 8⅝ (8⅝), Petroleum, Stand white in New-York 7,20 (7,20), in Philadelphia 7,15 (7,15), Rafined (in Cases) 8,50 (8,50), Credit Balances at Oil City 1,22 (1,22), Schmalz, Western steam 10,65 (10,75), Rohe & Brothers 10,80 (10,90), Mais*) per Sept. 64¼ (63¼), Dez. 47⅜ (47⅛), Mai 44⅛ (43⅞), Weizen**) rother Winterweizen loco 75¾ (75⅝), Weizen per Aug. —,— (—,—), per Sept. 74¼ (74⅛), per Dez. 72⅝ (72¾), per Mai 74¾ (74¼), Getreidefracht nach Liverpool 1¾ (1¼), Kaffee fair Rio Nr. 7 5¾ (5⅝), Rio Nr. 7 per Sept. 5,25 (5,45), per Nov. 5,30 (5,50), Mehl, Spring-Wheat clears 3,05 (3,05), Zucker 2⅞ (2⅞), Zinn 27,45 (27,55), Kupfer 11,40—11,62 (11,40—11,65).

*) Tendenz Mais: fest.
**) Tendenz Weizen: fest.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, 30. August. (Bericht der Nottrungs-Kommission.) Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche vom 23. bis 29. August 1902 im Ganzen 6139 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 1535 Stück vom Süden und 4604 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 44 Wagen, 1847 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara.

	Donnerstag 28. 8.	Freitag 29. 8.	Sonnabend 30. 8.	
Beste schwere reine Schweine	64—64¾	64	63	20 % T.
Schwere Mittelwaare	63¾—64	63	62	22 „
Gute leichte Mittelwaare	63¾—64	63¾—64	61¾—62	22 „
Geringere Mittelwaare	62—63	62	61	24 „
Sauen nach Qualität	57—60	57—59	56—59	schw. T.
	Der Handel war	mäßig	matt	sehr
		rege		

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide

* **Hamburg**, 30. August. Weizen fest, holsteinischer und mecklenburg. 159½, Hard Winter Nr. 2 Aug.-Abload. 124¾, Roggen fest, südrussischer still, 9 Pud 20/25 Aug.-Abload. 105¾, holsteinischer und mecklenburgischer 152. Mais fest, 130, runder 106. Hafer fest. Gerste fest.

* **Wien**, 30. August. Weizen per Herbst 6,88 Gd., 6,89 Br., per Frühjahr 7,19 Gd., 7,20 Br. Roggen per Herbst 6,22 Gd., 6,23 Br., per Frühjahr 6,45 Gd., 6,46 Br. Mais per Juli-August —,— Gd. —,— Br. Hafer per Herbst 5,76 Gd., 5,77 Br., per Frühjahr 6,00 Gd., 6,04 Br.

* **Pest**, 30. August. Weizen loco billiger, do. per Oktober 6,64 Gd., 6,65 Br. pr. April 6,96 Gd., 6,97 Br. Roggen per Oktober 5,92 Gd., 5,93 Br., per April 6,14 Gd., 6,16 Br. Hafer per Oktober 5,42 Gd., 5,43 Br., per April 5,70 Gd., 5,71 Br. Mais per August —,— Gd., —,— Br., per Mai 5,33 Gd., 5,34 Br.

* **London**, 30. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

* **Antwerpen**, 30. August. Weizen behauptet, Roggen fest, Hafer fest, Gerste fest.

* **Paris**, 30. August. (Anfangsbericht.) Weizen heß., per August 20,20, per September 20,25, per September-Dezember 20,25, per November-Februar 20,20. Roggen matt, per August 15,00, per November-Februar 15,25.

* **Paris**, 30. August. (Schlußbericht.) Weizen flau, per August 20,90, per September 20,15, per Sept.-Dezember 20,10, per November-Februar 20,05. Roggen ruhig, per August 15,00, per November-Februar 15,15.

Raps.

* **Hamburg**, 30. August. Rapssaat. Holst., Mecklenb. und Niederelber versandfähige Waare fehlt.

Zucker.

* **Hamburg**, 30. August. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August —,—, per September 6,05, per Oktober 6,37½, per Dezember 6,50, per März 6,72½, per Mai 6,87½. Ruhig.

* **London**, 30. August. 96 % Proz. Javazucker loco 7⅞ nominell, Rüben-Rohzucker loco 6 sh. 0¼ d. Stetig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 30. August, Nachmittags. Kaffee-Termin-Notirungen. Nur für Good average Santos. September 30¾, Dezember 31¼, März 32, Mai 32½. (Alles Geld). Tendenz: Behauptet.

* **Amsterdam**, 29. August. Java-Kaffee good ordinary 35¾.

* **Havre**, 30. August. (Anfangsbericht.) Kaffee in Newyork schloß stetig mit 20—15 Points Baisse. Zufuhren in Rio 15 000 Sack, Santos 48 000 Sack für gestern.

* **Havre**, 30. August. (Schlußbericht.) Good average Santos August 36,75, September 37,00, Dezember 37,50, März 38,25, Mai 38,75. Tendenz: Behauptet.

Petroleum.

* **Hamburg**, 30. August. Petroleum ruhig. Standard white loco 6,60 Br.

* **Antwerpen**, 30. August. Petroleum. (Schlußbericht.) Raff. Type weiß loco 18 bez., Br., do. per August 18 bez., Br., do. per Septbr. 18¾ bez., Br., per September-Dezember 18¾ bez., Br. Tendenz: Fest.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 29. August. Branntwein 40 Vol.-% für 100 Kilogr (105—106 Ltr.) 55,50—57,50 Mk. Branntwein 45 Vol.-% für 100 Kilogr. (106—107 Ltr.) 61,50—63,50 Mk., ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Kommission der Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Hamburg**, 30. August. Spiritus still, Aug. 11¾ Br., 11¼ G. August-September 11¾ Br., 11¼ G., September-Oktober 11¾ Br., 11¼ G., Oktober-November 11¾ Br., 11¼ G.

* **Paris**, 30. August. (Anfangsbericht.) Spiritus fest, August 31,75, September 32,00, September-Dezember 32,50, Jan.-April 33,75.

* **Paris**, 30. August. (Schlußbericht.) Spiritus beh., August 31,75, September 32,00, September-Dezember 32,50, Januar-April 33,75

Hülsenfrüchte.

* **Magdeburg**, 30. August. Erbsen, gelbe zum Kochen, 19,00 bis 24,00 Mk., Speisebohnen (weiße) 18,00—34,00 Mk., Linsen 18,00 bis 36,00 Mk. alles für 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Köln**, 30. August. Rüböl loco 57,00, Oktober 55,50.

* **Hamburg**, 30. August. Rüböl ruhig, loco 53,00.

* **Hamburg**, 29. August. Schmalz. Amerik. Steam 51¾ Mk., do. raff. in Tierces, Marke Armour's Special 53 Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 53 Mk., do. do. Choice Grocery 53 Mk., div. Marken 52¾—53 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **Paris**, 30. August. (Schluß-Bericht.) Rüböl ruhig, August 57,00, September 57,00, Sept.-Dezbr. 57,25, Jan.-April 58,25.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 30. August. Kartoffelstärke 16,50 Mk., Kartoffelmehl 16,50 Mk., feuchte Stärke —,— Mk.

* **Hamburg**, 29. August. Kartoffelstärke 16¾—16¾ Mk., Lieferung Sept.-Oktober 16¾—16¾ Mk., Kartoffelmehl, prompt 16½—17 Mk., Lieferung Sept.-Okt. 16½—17 Mk., Superior-Stärke 16¾/4—17½/4 Mk., Superior-Mehl 17—17¾ Mk. per 100 Kilogramm.

* **Magdeburg**, 30. August. Eßkartoffeln 5,00—5,50 Mk. für 100 kg.

Fleisch. Butter. Eier

* **Magdeburg**, 30. August. Rindfleisch im Großhandel 1,02 bis 1,06 Mk., von der Keule 1,40—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,20—1,30 Mk. Schweinefleisch 1,40—1,60 Mk., Kalbfleisch 1,30—1,50 Mk., Hammelfleisch 1,30—1,50 Mk., Speck, geräuch., 1,60 Mk., Eßbutter 2,20 bis 2,60 Mk., alles für 1 kg, Eier für 60 Stück 3,20—4,00 Mk.

Fische.

* **Hamburg**, 29. August. Die heutigen Engrospreise stellten sich je nach Qualität per Pfund: Steinbutt, große und mittel 85—95 Pfg., kleine 40—60 Pfg., Seezungen, große 170—175 Pfg., kleine 90 bis 100 Pfg., dänische 160—170 Pfg., Kleiße, große 60—70 Pfg., kleine 25—40 Pfg., Rothzungen 30—35 Pfg., Schollen, große 50—60 Pfg., mittel 35—45 Pfg., kleine 20—25 Pfg., lebende Karpfen — Pfg., Schellfische, große 23—30 Pfg., mittel 18—22 Pfg., kleine 8—15 Pfg., Cabliau, große 15—18 Pfg., kleine 8—12 Pfg., Seehechte 11—12 Pfg., Lengfisch 5—7 Pfg., Blaufisch 8—9 Pfg., Knurrhähne 7 bis 9 Pfg., Dorsch —,— Pfg., Rochen 7—9 Pfg., Elblachs —,— Pfg., Lachs, rothf., 155—160 Pfg., Silberlachs —,— Pfg., Lachsforellen 130—145 Pfg., Zander 70—90 Pfg., Flußhechte 80—85 Pfg., Schnepel —,— Pfg., Barse —,— Pfg., Brachsen 10—15 Pfg., Hummern, lebende 200—210 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Magdeburg**, 30. August. Richtstroh 5,00—6,00 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk., Heu 6,00—6,50 Mk. für 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 30. August. Baumwolle. Still. Upland middling loco 46¾ Pfg.

* **Antwerpen**, 30. August. Wolle. La-Plata-Zug Type B September 4,77½ Käufer, März 4,87½ bez. Behauptet.

* **Havre**, 29. August. 3½ Uhr. Wolle. August 143,00, Dezember 145,50. Tendenz: Ruhig.

* **Liverpool**, 30. August. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 5000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Tendenz: Träge.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Kaum stetig.

Per August	4 26/64 Werth,	Per Dez.-Jan.	4 22/64 Käuferpreis,
„ Aug.-Sept.	4 24/64 Käuferpreis,	„ Jan.-Febr.	4 20/64 Verk.-Preis,
„ Sept.-Okt.	4 23/64 Käuferpreis,	„ Febr.-März	4 20/64 Käuferpreis,
„ Okt.-Nov.	4 20/64 Käuferpreis,	„ März-April	4 21/64 Käuferpreis,
„ Nov.-Dez.	4 21/64 Werth,	„ April-Mai	4 24/64 Verk.-Preis.

Metalle.

* **Amsterdam**, 30. August. Banczinn 73¾/4.

* **London**, 30. August. Silber 24 5/16 Lstrl., Chili-Kupfer 51 3/16 Lstrl., per 3 Monate 51 11/16 Lstrl., Blei span. 11 1/16 Lstrl., engl. 11¼ Lstrl., Zinn 123¼ Lstrl., Zink 19¼ Lstrl.

* **Glasgow**, 30. August. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 57 sh. 6 d. Warrants Middlesborough 52 sh. 11¾ d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 29. August. (Chile-Salpeter.) Loco ab Lager 8,05.

* **Rio de Janeiro**, 29. August. Wechsel auf London 12 24/32.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton J. V.: Otto E. Neumann; für Provinz und Allgemeines: Derselbe; für Lokales: Erich Benthner; für den Börsen- und Handelstheil: Adelbert Kirsten; sämmtlich in Halle a. S. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Hallescheen Zeitung in Halle a. S." zu adressiren.

Peckolt & Raake, Bankgeschäft, Halle a. S., Riebeckplatz, An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Baareinlagen, Conto-Correnten, Wechsel-, Hypothekenverkehr.

Für die Inserate verantwortlich Otto Brakel, Halle a. S.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190209012-16/fragment/page=0004